

# Eine Deponie als Zerreißprobe



Viel Fragen, wenig Antworten: Die Ahrensböcker wollen keine Mülldeponie im Ortsteil Lebatz.

Fotos: MODROW

Wenig Fakten, großes Misstrauen: Die Deponie-Pläne im Ahrensböcker Ortsteil Lebatz standen im Fokus des jüngsten Planungsausschusses.

VON BASTIAN MODROW

So stark frequentiert sind gemeindliche Sitzungen in Ahrensböck sonst nicht: Mehr als 100 Bürger wollten am Dienstagabend während einer Tagung des Planungs- und Umweltausschusses wissen, wie es um die Planungen für die Mülldeponie steht, die offenkundig in der Kieskuhle im Ortsteil Lebatz geplant ist (diele LN berichteten).

Tatsächlich gibt es nicht viel Neues. Nur: „Ein Antrag ist bis zum heutigen Tag nicht gestellt worden“, sagt Ekkehard Schaefer, parteiloser Bürgermeister der Großgemeinde. Eine Nachricht, die keinen der Einwohner sonderlich beruhigte. „Das ist doch nur eine Frage der Zeit“, raunt es durch den Saal des Bürgerhauses.

So plant die Firma Becker Bau aus Bornhöved, der das 60 Hektar große Gelände gehört, offenkundig auf der Fläche von zehn Hektar eine Deponie der Klasse I zu errichten. Dort können „nicht gefährliche Abfälle“ eingelagert werden. Dazu gehören unter anderem Beton, Ziegel, Fliesen, Keramiken, teerfreie Betongemische, Boden, Steine, Dämm-Material, aber auch asbesthaltige Baustoffe. Die Sorge der Ahrensböcker vor Schwerlastverkehr und Belastungen von Luft und Wasser wächst. Und nicht nur hier: Auch in Pronstorf (Segeberg), deren Gemeindegrenze an Lebatz stößt, mehrte sich die Kritik.

Und offenkundig ist nicht nur die Angst vor der Deponie, sondern auch die Skepsis der Bevölkerung gegenüber der Gemeindefüh-

rung groß. Am 5. November findet auf Einladung des Landesamtes für Natur und Umwelt ein so genanntes Scoping statt – ein Arbeitskreis, an dem alle Beteiligten an einem Tisch über das Thema Deponie diskutieren sollen. „An diesem Treffen nehmen unser Planer, unser Rechtsanwalt und ich teil, und wir werden alles tun, um diese Deponie zu verhindern“, sagte Schaefer. Ins Detail der Argumentation ging er nicht: „Wir wollen nicht, dass sich ein möglicher Antragsteller bewaffnen kann. Nur soviel: Wir sind gut aufgestellt!“

Klang gut, nur waren und sind die Vorbehalte in den Reihen der Kommunalpolitik offenkundig groß. Jürgen Rosenfeldt von der Ahrensböcker SPD forderte, dass auch Vertreter der Parteien am dem Treffen teilnehmen sollten. Die öffentlichen, fast fliehenden Beteuerungen des Verwaltungsliegers („Auch wenn ich bei dem Ei-

nen oder Anderen nicht das Vertrauen genieße, so glaubt Sie mir doch bitte, dass ich alles unternehmen werde“) halfen nicht. Ebenso wenig der Hinweis Schaefers,

dass es ihn schon viel Überzeugungsarbeit gekostet habe, am dem Treffen überhaupt als Dreiergespann aufzutreten.

Die Gräben zwischen Bürger-

meister und Kommunalpolitik waren deutlich für jedermann spürbar. Dennoch werden die Fraktionen auf Schaefer und Co. setzen müssen. Wen die Landesbehörde zu Gesprächen einlädt, ist allein ihre Sache: „Wenn Sie jemanden persönlich zum Geburtstag einladen, entscheiden ja auch Sie, ob und wen er mitbringen darf und lassen es sich nicht diktieren“, sagte Ausschuss-Vorsitzender Carsten Wulf (FWG). Und auch in der Bevölkerung gibt es Misstrauen: Hier fürchten einige ein Umschwenken der Kommune in puncto Deponie – beispielsweise, wenn es um lukrative Einnahmen durch Gewerbesteuer geht. Auch dies wurde prompt und eifrigst demüht.

Ergebnisse des Scopings sollen öffentlich bei der Hauptausschuss-Sitzung am 8. November vorgestellt werden. Für den 11. November hat Schaefer eine Einwohnerversammlung angekündigt.



Wurden mit Kritik und Skepsis der Bürger konfrontiert Carsten Wulf (Ausschussvorsitzender, links) und Ahrensböcker Bürgermeister Ekkehard Schaefer.